

Biogasanlage nun für Nordlichter

Innovative Umwelttechnik im Praxistest - Neues Verfahren wird jetzt in Hamburg statt in Halle getestet

VON STEFANIE HOMMERS

Wittenberg/MZ. „Zu hoher Energieaufwand, zu geringe Effizienz“, knapp und deutlich fällt Lothar Günthers Kritik an den bisher auf dem Markt befindlichen Biogasanlagen aus. Der Ingenieur und Unternehmer beschäftigt sich seit Mitte der 90er Jahre mit Verfahren, die Reinheit und Ausbeute bei der alternativen Energiegewinnung verbessern. Seine Firma DGE hat zahlreiche Forschungsvorhaben durchgeführt und diverse Patente angemeldet. Jetzt schickt das Wittenberger Unternehmen erstmals eine Biogasanlage in den Praxistest, bei der die Trennung von Me-

than und Kohlendioxyd in einem drucklosen Verfahren erfolgt.

„Das verringert den Energieverbrauch erheblich, außerdem schaffen wir damit Methangas mit einer Reinheit von über 99 Prozent. Das ist eine Qualität, die sich für die Nutzung in der Brennstoffzelle eignet“, verkündet Lothar Günther überzeugt. Die entstandene Anlage ist ein Gemeinschaftsprodukt: Entworfen und geplant von DGE, gebaut von der Nudersdorfer Dieter Leithmann GmbH, die Steuerungstechnik stammt von der Wittenberger Firma digi table, getestet wurde sie vom Institut für Nichtklassische Chemie (NCI) in Leipzig. Die

Beteiligten sind mehrheitlich im Netzwerk „Innogas“ zusammengeschlossen, um im Verbund von Firmen und Forschungsinstituten wirtschaftliche Lösungen für die Biogasnutzung zu entwickeln.

Ursprünglich sollte der erste Betriebs-Praxistest in Halle erfolgen. Nachdem dort aber nur die Genehmigung für eine einmalige Präsentation, nicht für einen längeren Betrieb erteilt wurde, suchten die Beteiligten einen neuen Standort. Denn Ziel des Dauerbetriebes ist für Günther, „das Verfahren zu optimieren und Kinderkrankheiten auszumerzen“. Eine Alternative war schnell gefunden. Und zwar

in Hamburg. „Das Interesse der Wirtschaft ist da - und zwar bundesweit“, so Frank Busch von Innogas. Da Wartung und Steuerung mittels Datenfernübertragung funktionieren, sind die Betreiber zudem nicht auf die Region angewiesen. Interesse hätten bereits mehrere Firmen in der Republik gezeigt, darüber hinaus gäbe es Anfragen aus Polen und Bulgarien. „Aber auch Halle bleibt als künftiger Standort im Visier“, bekräftigt Busch.

Das Pilotprojekt sehen die Netzwerker von Innogas ohnehin nur als einen ersten Schritt. Längerfristige planen die Unternehmen und

Institute die Gründung eines europäischen Zentrums zur optimalen Aufbereitung von Biogas. Ursprünglich habe man für diese Organisation einen Standort in der Region anvisiert. Angesichts des Stadtratsbeschlusses zur Genehmigung des umstrittenen Holzkraftwerkes seien jetzt eher Halle oder Dessau im Gespräch, so Lothar Günther. „Das passt einfach nicht zusammen“, findet der Ingenieur. Dass er ein entschiedener Gegner der Holzkraftwerkspläne ist, daraus hat der Wittenberger Günther nie einen Hehl gemacht. „Unser Weg ist ein anderer. Und der ist letztlich zukunftsweisender“, zeigt er sich überzeugt.